

Bodenseekreis 10.05.2017 17:56 Hanspeter Walter

Überlinger Fotograf Till Rimmele ist an Brennpunkten der Welt unterwegs

Till Rimmele hält sich mit seiner Kamera an den größten Krisenherden auf. Die Ausstellung "Verlorene Söhne" in Überlingen stellt seine Aufnahmen der Kunst von Hans Fährle gegenüber.



Eine Aufnahme aus dem Zentrum des Krieges in der Ukraine: Freiwillige der ukrainischen Armee und der georgischen Legion. Fotos von Till Rimmele sind ab Freitag in Überlingen zu sehen. | Bild: Till Rimmele

Überlingen – Wenn die Bilder eines Fotografen im Wochenrückblick der New York Times auftauchen, dann ist das schon etwas Besonderes. Ja, so etwas wie ein kleiner Ritterschlag. Etwas Besonderes ist auch das Arbeitsfeld des aus Überlingen stammenden Till Rimmele (28), der inzwischen vor allem in Berlin, aber auch in Russland zu Hause ist und sich mit seiner Kamera mitten in den größten Krisenherden aufhält. Mehrfach war er in Georgien, mehrfach im ukrainischen Kriegsgebiet der Donbass-Region und dokumentierte unter anderem die beteiligten Kämpfer in beeindruckenden Bildern, in denen deren Verzweiflung, aber auch die menschliche Seite zum Ausdruck kommt.

Sein Foto, das Anfang April von New York aus um die Welt ging, zeigte eine Situation nach dem Terroranschlag auf die U-Bahn in St. Petersburg. Dort und in Berlin absolviert er derzeit mit einem Doppelmaster in "Global Communication and International Journalism" sein

zweites Studium. Erst am Freitag kommt er aus Russland wieder einmal nach Überlingen – zur Vernissage einer Ausstellung in der Galerie Fähnle, die einige seiner aktuellen Fotografien unter dem Titel "Verlorene Söhne" ausgewählten Gemälden von Hans Fähnle gegenüberstellt, die überwiegend während des Zweiten Weltkriegs entstanden sind.

Mit diesem ebenso mutigen wie spannenden Brückenschlag setzt der Förderverein der kleinen Galerie um Ulrike Niederhofer und Hansjörg Straub seinen neuen Weg fort, mit dem er künstlerischen Nachwuchs in das Ateliergebäude in der Goldbacher Straße holen und damit die Galerie selbst noch einmal stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücken will. Ausgehend von Fähnles eindrucksvollem Bild "Der verlorene Sohn" stellen die Ausstellungskuratoren die Fotografien Rimmeles dagegen. Hans Fähnle hatte das bekannte biblische Motiv in verschiedenen Ölbildern, als auch in grafischen Blättern und Zeichnungen verarbeitet. Bisweilen bewegend mit Szenen aus dem Kriegslazarett. Hier wird der Bezug deutlich. "Das ist auch ein ganz interessanter Kontrast", sagt Kunsthistorikerin Ulrike Niederhofer.



Till Rimmele | Bild: Till Rimmele

Brücken schlagen zu den Menschen und zum Nachdenken anregen will der 28-jährige Rimmele mit seinen eindringlichen Fotografien. Zu diesem Genre war er erst im Verlauf seines ersten Studiums in Maastricht gekommen. "Durch meine Spezialisierung auf Medien kam ich zuerst als Hobby zur Fotografie und nach einiger Zeit entwickelte es sich zunehmender professioneller", sagt Rimmele. "Dabei war ich von Anfang fasziniert von Dokumentation und Fotojournalismus. Gerade die beständige Herausforderung, neue Konzepte und vielfältige Herangehensweisen zu erarbeiten, motiviert mich bei der Arbeit."

Doch was motiviert einen jungen Menschen, sich mit der Kamera in die gefährlichsten Krisenregionen zu begeben? "Die Verbindung von meiner Bundeswehr- und Studienzeit hilft mir, mich in solchen Gebieten zurechtfinden", erklärt der Fotograf. Gerade im Bezug auf bewaffnete Konflikte und im Kontakt zu Zivilbevölkerung und Militär sei eine "mentale Herausforderung" und viel Vorbereitung gefragt, um Zusammenhänge und Probleme zu verstehen. "Gerade die persönlichen Schicksale von Angehörigen des Militärs und der Zivilbevölkerung, die oftmals in meinem Alter sind, gehen einem persönlich doch sehr nah", sagt Till Rimmele. "So zum Beispiel ein junger Sanitäter, der sein Studium aufgab und an die Front ging, um Menschenleben zu retten, inmitten des kompletten Chaos."

Was waren seine eindrücklichsten Erfahrungen bisher? Hatte er nie Angst? "Es gibt eine Vielzahl von Erfahrungen, die von ekstatischer Freude bis traumatisierend reichen", sagt er. "Gerade Menschen in solchen extrem Situationen versuchen, im Wahnsinn noch eine eigene, heile Welt mit normalem Alltag zu schaffen." Ja, dies bedeute, sich "häuslich einzurichten in provisorischen Lagern genauso wie innige Beziehungen zu Haustieren, wie zum Beispiel Katzen und Hunden, die auf dem Schlachtfeld vergessen oder ausgesetzt wurden." Rimmele: "Das wenige Vertraute, das man an der Front noch findet, bekommt einen übersteigerten Wert. Aber auch einfache Dinge wie ein gemeinsames Vesper in der Gemeinschaft der Kameraden stillt mehr als nur den Hunger.

"Er selbst könne die Angst auf dem Schlachtfeld völlig ausblenden, sagt er: "Dann verlasse ich mich auf meine Instinkte und erfülle meine Aufgabe. Erst wenn es die Zeit und die Umstände zulassen und ich wieder sicher bin, kann ich mich damit auseinandersetzen und beschäftigen."

Zur Person und Ausstellung

- *Till Rimmele ist 1989 in Überlingen geboren und begann nach Abitur und Wehrdienst ein Studium von "Arts & Culture" in Maastricht. Er arbeitete als freier Fotojournalist in palästinensischen Autonomiegebieten, in Kriegsgebieten der Ukraine und in Georgien. Seit 2015 studiert er an der FU Berlin und an der Staatsuniversität St. Petersburg. Vertreibung, Migration und Schicksale der Menschen in Kriegsgebieten sind die Themen seiner Arbeiten.*

- **Ausstellung "Verlorene Söhne":** Vernissage am Freitag, 12. Mai, 18 Uhr. Geöffnet jeden Sonntag von 14 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung, Finissage 30. Juli, Eintritt: 3 Euro. Informationen im Internet: www.galerie-fahnle-freunde.de
-

Quelle:

<http://www.suedkurier.de/region/bodenseekreis-oberschwaben/bodenseekreis/UEberlinger-Fotograf-Till-Rimmele-ist-an-Brennpunkten-der-Welt-unterwegs;art410936,9249095>